

wart werden an diesem reichillustrierten Werkchen viel Freude haben. Überdies können solche Karikaturgeschichten wie die Hermann'sche und die Arbeiten Grand-Carterets, der ja die Anregung zu solchen Überblicken gegeben, uns über die Zeiten und ihren Geist manch pointierteres Urteil geben, als wir bei jenen Historikern suchen, die mit dem gleichen Ernste wie der Karikaturist aber doch nicht lachenden Gesichts, den Geisteswechsel in Menschen und Menschheit verzeichnen. Es ist für Jeden zudem recht gut, sich und seine Welt einmal im Vexierspiegel anzuschauen. Da fällt ihm das Deforme noch häßlicher ins Auge und durch die Verschiebung aller Verhältnisse wird das Auge für die Beachtung des Verhältnisses, des einzigen Maßes aller Dinge, geschärft. Es ist schade, daß auch Hermann die Karikatur der Kunst nicht mit berücksichtigt hat. Forderte doch das letzte halbe Jahrhundert so sehr zu einer Karikatur der Kunst heraus, wie jener kleine Aufsatz »Karikatur und Kunstgewerbe in der Karikatur«, in der Festschrift des Bayrischen Kunstgewerbevereins 1901 beweisen könnte. Dr. E. W. Bredt.

**Studien zur Deutschen Kunstgeschichte.** Heft 21: Alfred Peltzer, Deutsche Mystik und deutsche Kunst. Straßburg. J. H. Ed. Heitz (Heitz u. Mündel) 1899. M. 8.—

Peltzer behandelt sein Thema in zwei gleichgroßen Teilen, einem historischen und einem ikonographischen. Die Kapitelüberschriften des II. ikonographischen Teils: 1. Mystik, Religion und Kunst. 2. Die Passion Christi. 3. Die »minnende Seele«. 4. Mystik, Kunst und weltliche Dichtung. 5. Symbolik! 6. Die Engel und Teufel. 7. Der Welt Lohn und der minnenden Seele Heil (veranschaulicht in der Vorhalle des Freiburger Münsters) lassen zum größten Teile keine ikonographischen Charakteristiken bestimmter Bildgruppen erwarten, und sie geben auch vorzugsweise nur historische Erörterungen und psychologische Erwägungen, die nicht zu einer kunsthistorischen Zusammenfassung bestimmter Gruppen führen. So wird die Peltzersche Arbeit, die jedenfalls von großem Fleiße und der großen Belesenheit eines empfindungsreichen Historikers zeugt, für Theologen, Literaturhistoriker und Geschichtsphilosophen von größerem Werte sein als für den kleineren Kreis der Kunsthistoriker. Dem Kunsthistoriker würde dies Werk aber immerhin von Wert sein können, wenn es wenigstens ein ausführliches Register enthielte. Dies fehlt aber völlig. Der andere Leser wird ein solches Register nicht so sehr vermissen, als derjenige, der im Buche kunsthistorische Ergebnisse sucht.

Auf die Resultate der Peltzerschen Forschungen zur Erklärung mystischer Kunst kann hier nicht eingegangen werden. Das scheint mir mehr Sache der Philosophen und Theologen zu sein, denen das Werk sehr zu empfehlen ist. Ich möchte als Kunsthistoriker auf die Frage, ob die Arbeit der Ikonographie einen großen Dienst leistet, mit Georg Penz antworten: »Kann nit glauben, halt nichts davon«. Peltzer berücksichtigt zu wenig die Anschauungs-, Empfindungs und Schaffensart der Künstler. — Und um den Wert der Peltzerschen Erklärungen mystischer Kunstwerke befragt, möchte ich wieder skeptisch mit dem Freigeist Penz antworten: »Ja, ich empfinds zum teil«.

Dr. E. W. Bredt.

**Leben und Werke des elsässischen Schriftstellers Anton von Klein.** Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in der Pfalz von Dr. Karl Krükl. Straßburg i. E. E. J'Olreire. 1901. 218 SS. und Anhang SS. I—XXX. 8.

Wer aufmerksamen Blickes den Entwicklungsgang der deutschen Litteratur am Ende des 18. Jahrhunderts, also unmittelbar vor ihrer höchsten Blüte, verfolgt, wird sofort die Thatsache gewahr, daß den dichterisch vollendetsten Schöpfern gleichzeitig eine Reihe anderer Persönlichkeiten nahe stehen, welche nicht etwa den Ruhm der ersteren prophetisch vorherzusagen oder bombastisch zu verkünden, sondern ihnen selbständig in bescheidener Weise schaffend und daher ergänzend zur Seite zu treten bestimmt waren. Ästhetisch und kritisch den höchsten Anforderungen entsprechend und häufig in verschiedenen Wissenszweigen gleich trefflich bewandert, aber meist ohne jede Spur von dichterischer Begabung, verdienen diese Männer wohl eine liebevoll eingehende litterarhistorische Würdigung, welche sie der unverdienten völligen Vergessenheit entreißt.

Anton von Klein, als Jesuit in Molsheim erzogen, um als Professor der schönen Wissenschaften und Geheimrat in Mannheim zu enden, hat dieses Schicksal nicht zu befürchten gehabt, auch vor dem Erscheinen des vorliegenden Werkes nicht. Seine Lebensgeschichte ist schon 1818 herausgegeben worden. Während der ungleich verdienstvollere, und auch persönlich sympathischere Dalberg noch immer auf eine biographische Darstellung warten muß, hat sein Mitbürger Klein mehr Glück. Immerhin ist die außerordentlich fleißige Arbeit Dr. Krükl's mit Anerkennung zu begrüßen. Der Verfasser hat aus einem umfangreichen Material wertvolle Bereicherungen zu Tage gebracht, die nicht sowohl der Person Kleins als vornehmlich der Geschichte der deutschen Gesellschaft in Mannheim zu Gute kommen. So bietet namentlich Teil II »Kleins Werke« recht erfreulich über den Verlag der »ausländischen schönen Geister«, insbes. über die Herausgabe von Heinses Übersetzung von Tassos »befreitem Jerusalem« verschiedene Zusammenstellungen, die bisher mühsam oder gar nicht zu erreichen gewesen waren. Ob Klein bei der Herausgabe der Übersetzung Shakespeares selbst beteiligt war oder nicht, bleibt leider auch hier völlig im Dunkeln. Dafs das ganze Unternehmen nur aus gewinnsüchtigen Absichten von Klein begonnen wurde, wie dieser es überhaupt verstand, überall und in jeder Weise sich klingenden Gewinn — sogar auf Kosten Anderer — zu sichern, schimmert nur gelegentlich durch, ohne ausdrücklich in scharf objektiver Form gekennzeichnet zu werden. Dafür ist die Gesamtcharakteristik am Schlusse vortrefflich gelungen. Dr. Hermann Uhde.

**Magdeburg und seine Baudenkmäler.** Eine baugeschichtliche Studie, zugleich Führer zu Magdeburgs alten Bauten von Otto Peters, Stadtbaurat. Magdeburg 1902, Verlag Faber'sche Buchdruckerei. 224 S. mit zahlreichen Abbildungen. 4.

Trotz des schweren Schicksalsschlages, welcher am 10. Mai 1631 Magdeburg betroffen, und trotz früherer Brände im 12. und 13. Jahrhundert hat sich aus der an Kunstwerken sicherlich einst reichen Vergangenheit der Stadt doch manches hervorragende Baudenkmal erhalten. In erster Linie sind es die fester gegründeten Kirchen, welche den Unbillen eher getrotzt haben und sich heute als würdige Äußerungen einer ehemals guten Kunstübung darstellen. Erst an zweiter Stelle stehen die Profanbauten, welche, meist aus weniger dauerhaftem Material gebaut, leichter der Zerstörung anheimfielen. Was von ihnen erhalten ist, gehört in der Mehrzahl der Zeit nach dem Jahre 1631 an. Viele derselben haben im Laufe der Zeit von ihrer ursprünglichen Gestalt verloren.

Der Zweck des Werkes ist der, auf die erhaltenen Baudenkmäler hinzuweisen und dieselben namentlich dem Magdeburger selbst zur Anschauung zu bringen. Die Bedeutung des Buches ist daher zunächst eine lokale. Es ist nicht zu verkennen, dafs aus den Zeilen des Verfassers eine warme Liebe zu den Schätzen der Stadt und namentlich ein eifriges Bestreben, auf die Erhaltung des alten Stadtbildes hinzuwirken, herauszufühlen ist.

Der 1. Abschnitt schildert die Ausbildung der Stadtanlage bis zur Stadterweiterung im Jahre 1870. Im 2. Abschnitt entwirft der Verfasser ein Bild der Baugeschichte Magdeburgs in ihren hervorragendsten Baudenkmalern. Peters hat dieses Kapitel in zwei Teile zerlegt, von welchen der erste die Bauwerke des Mittelalters, der zweite diejenigen der nachmittelalterlichen Zeit bringt. Dem Rathaus und dem Kaiser Otto-Denkmal ist je ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Das Buch von Peters lehrt, dafs, abgesehen von den monumentalen Bauten, doch unter dem modernen Anstrich Magdeburgs noch manches beachtenswerte alte Stück hindurchschimmert.

Gute Abbildungen tragen zur Veranschaulichung der Ausführungen bei.

Dr. Fritz Schulz.

**Symbole und Wappen des alten Deutschen Reiches.** Von Erich Gritzner, Dr. phil. (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte VIII, 3.) Leipzig. B. G. Teubner. 1902. 8. 132 Seiten.

Der Verfasser hat sich der bisher unerledigten, doch überaus dankbaren Aufgabe unterzogen, die Entwicklungsgeschichte des alten deutschen Reichswappens in exakt